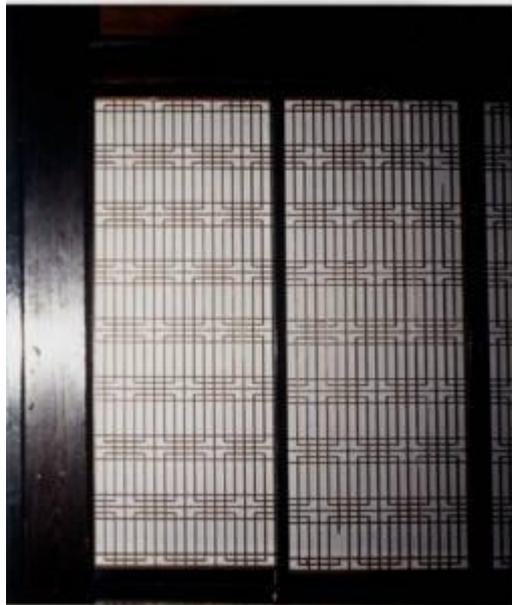


schlecht ist mir
sprach das aufgeblähte wissen
zum brechen aber



einer stand auf der straße
und schoss alle nieder
zur strafe sprach er
lass ich mich leben



unter den achseln der frauen
haare penibel entfernt
nackt
mit glatter haut
aus scham



im inneren wächst wieder
der urwald
die stadt hat die erde
vergessen
und still legt der baum sich
ins dickicht



papiermädchen wandern
durch hölzerne städte
im reisfeld gekrümmt
kunstvoll ein alternder rücken
passt sich der landschaft an
die ubahn erschüttert das land



zartbesaitet
kugelt ein spatz tot vom dach
sonnenball östlich vom westen steigt auf
mädchen haucht leis in den wind
und lässt die erde zerfallen
ists nicht so
ists wie zu haus



es bebt die erde
ein hochhaus schwankt
ein suizidverdächtiger
rutscht vom geliebten sims
ein alter rabe warnt
mit müder stimme
die schwangere verliert
im supermarkt das kind
und auf dem bahnhof
der sandler
beruhigt seine hosen



viel blut getrunken
den rohen fisch im magen zerstört
wenn ich hunger hab
ess ich abgetriebnes meiner frau
und überbacknes hirn
geht auch



ab ab
fallen leichen lichterloh
in die augen schwarzer frauen
fällt ganz schwer das glück



das teehaus
aus holz und papier
der nordwind weht kühl
durch den raum
die reismatten duften
nach hühnerstall



zwei amseln am schrein
ein frommes pilgerweibein
die lotusblume blüht dahin
ein mönch grabscht in die sünde
und weit und breit
kein papst



wie schamlos zwei mädchen
und wange an wange
das fleisch in den schlaf legen
dann aber gleich
zerspringen vor scheu



jeder wieder unter seiner decke
und zwischendurch verstohlen mal was kleines
kein großes bett der freiheit
nicht viele mehr
nur du noch
meistens jedoch ich
zerknirscht voll wilder bilder
nur du noch du und du und du
bis die gebeine bleiben
dann mea culpa mea
kreuzstachelige rosenkränze
mittelalter



gibs auf
leg dich nieder
der sturm fegt drüber hinweg
dann
gibs auf
geh deines weges



machs nicht
nicht denken
so nicht
nicht jetzt
dreh dich nicht um
nach morgen schau nicht
du stehst
alleine



und die liebe sie
schwimmt wieder obenauf
bricht zwischendurch
mit lautem getöse
darunter
im wässrigen fleisch
toben die kräfte



und husch
in einem furz
der suprige eilzugexpress
obs regnet obs windet
was kratzt mich das land
vom start zum ziel
und hoffen
dass alles bald aus ist



wären wir wirklich
nur für den einen
die andre gemacht
wären immer
so viele zuviel



weil eigentlich ganz
und im grunde genommen
müssten wir ja schon längst
warums aber trotzdem
das weiß kein mensch



und weißgeschminkt
und kleinbeschuh
mit schlitz zerbrechlichen augen
und seidengewand im herbstlaubgefärb
durchteilt sie hauchdünnes geäst
am abend greift ihr im kabeltevu
der macho tief ins geweih
und reißt mich entzwei



wirklich
schau ich aus dem fenster
sitz ich dort mitten
im neon vom hochhaus
ich wirklich
das hochhaus wirklich
die nacht wirklich
ich sitz da draußen
und schau mich
recht trübselig an



es regnet ja
ein lüftlein weht
und alles kommt zu spät
fisch blind
tot kind
fleisch faul
stumm maul
es regnet ja
ein lüftlein weht
und alles kommt



und freund
der schmerz durch mich
und nicht nur der
auf der müllhalde liegt
so mancherlei und möchte weg weg
und gebraucht werden
nur bücken müssten wir uns ohne stolz
und keine angst vor den gekrümmten rücken
sie werdens ja doch bald
und ganz von alleine
und lieber freund
der schmerz durch mich
und nicht nur der
liegt auf dem schutt und wird gebraucht



wie du plötzlich geschwiegen
sturzbäche trockener tränen
wie sollt ichs nicht merken
drüber geschwindelt und wissen
dass es nicht geht
freundlichkeit über distanz
müssen mal wieder
klettern gehen
abwärts



zum ende
was war da
in dieser zeit
zuerst die bomben
auf libyens sände
und bald darauf
vom regen der tod
ein seltsamer kämpfer
in österreich zu ehren
ein weltkrieg im schönsten
deutlichsten fluss
plastibezogene liebesaffären
was aber hier hier war
nein nein liebe freunde



...
und bleibt
die schuld geht zurück
beim kaffee verdampft
heiße liebe
ein herrlicher sonnenaufgang
nie genug
ich krieg mich nicht voll
vorne ein loch
und hinten auch eins
was bleibt auf dem weg
wird verbrannt



ein mandelauge
ist mir ins herz gefallen
der kern ist wohl hart



heimfahren jetzt
eigentlich nicht
angst vor der angst
wie es sein könnt
wie es sein wird
und trotzdem natürlich
abhauen nach west
es wird schon nichts passieren
es wird sich nichts verändern
es wird wohl doch ganz ruhig
die ersten weißen haare
wachsen uns ins hirn



wärmer im bauch wirds
und größer der kleine mut
es ist schon vorbei



sachte die wand lang
dunkelheit drückt dich hinab
löcher im boden



wo warst du vorher
im teich steht das wasser still
der regen verwischt



gibt es das vater
auf dem weg zum kalten berg
mehr noch als nur dies



freilich das wetter
ist täglich nie kein verlass
und jahrelang gleich



und gerne ja
gerne hier
die einsamkeit ist
leichter
in der einsamkeit



wir sind ins kino gegangen
wir taten mit fingerlein grabschen
in vietnams dschungelwäldern
ein meer von fleisch verkocht
ein berg von blut zerrann
nicht anzuschauen
so
was



weiß du noch
ja
weißt du nicht mehr
nein
damals war immer anders
ein regenbogen ins wasser gefallen
die marsmenschen waren im hof
mein vater leicht millionär geworden
nachbars mariedl trug was im schoß
heut aber gibt's das



die frau läuft
der hoffnung entlang
immer schneller



ausnehmend der mond
vorbei an der kalten wand
die hose bespritzt



gründlichkeit deutsche
japanische höflichkeit
erschreckt flieht ein mensch



mitten drin in dir
das fleisch lebt gut ohne dich
mondshuttlefahren



gut ist was gut ist
und schlecht ebenso
was ist was
wer ist wer
steh ich kopf
berühr ich den himmel
mit füßen
zertrete unendlichkeit



ich kann
eine zwei drei
vier fünf sechs
sprachen
ein anderer war stumm
verschwand
verstand



bleibt das unverständliche
bliebe es nicht
saftlos wieder nach haus
und schnell
auch



bisher nur augen gesehen
nun öffnet sich auch schon manch herz
und wenn sich erstmals beine öffnen
programerrorprogramerrorprogramerror



regelmäßige wellen
im zug sinken köpfe
ins nichts
und willenlos
zum nächsten bahnhof gespült



muss denken wies wär
ich fahr die hand entlang
an einem seidnen fleisch
in andre augen schau ich
und seh doch nichts zugleich



der moloch
die stadt
jetzt haben wirs endlich geschafft
und alle sind wir beisammen
da ziehen die ersten schon wieder aufs land



nicht übers leben springen
vom himmel reichen vorcodierte fäden
die hölle ein problem der wissenschaft
doch immer wieder
laufen welche los
und fliegen
fahrzeuge gehen zu fuß
gestern zum beispiel
kam mir mein opa entgegen
mein toter
und hat sich bald
höflich vernichtet



daneben sitzen und spüren
was es gar nicht gibt
bis eine andere haut
die keine ahnung hat



aber alle um uns
schaffen den großen bogen
nicht
weil sie vermessen sind
und spann und zieh
und zieh lass los
und leise reißen
kleine sehnen
am end die große
wartet bloß
wir reißen uns und ganz allein
schon vorher gründlich aus



eine verschwendung
die ersten morgenstrahlen
so ab vier
die niemand sieht



vorgestern trat mir die krähe entgegen
in einem weißen abendkleid
wir flogen ins nahe atomkraftwerk
und waren nachher voller lust
ich sagte ihr: wenn ich ein vögelein wär
dann hätt ich wohl jetzt keinen frust
sie aber stellte sich stramm und sehr stolz
erhob ihren rechten flügel
wald – sagte sie krächzend und
heim – möchte sie gehen
und flog dann dorthin hinterm hügel



im sonnenaufgang
menschen untergehen sehen
und schlaflos einer nacht
zuviel gewalt getan
im see verdampft das letzte lustgeflüster
ein kühler morgen legt sich müd ins tal



in seidne schenkel
möchte ich fallen
ein phantomjäger pirscht
vorbei
da gleich ums eck geh ich
mit meinem kopf spazieren
der hund auf frauchens schoß
bricht bald entzwei



ruft jemand an
sind wir besetzt
kein winkel ist mehr frei
mit camel ins traumland
mit playboy ins schaumland
mir marquez ins märchen
ein leben lang pärchen



ich wie ich euch betrüge
in meinem kopfe nistet sich
das grauen eures lebens
ich schlag in eure fressen
wortstinkendes gebrei
mit messern zerschneid ich die wonne im mai
eulen die augen gewürm für das ohr
schwefelgasdämpfe die nase empor
blicke im nacken steine im schuh
umleitungen
ich schwimm die luftröhre hinab
und eure lügen reiß ich ab vom fleisch
ich wie ich euch
wenn ich des morgens im spiegel



zerwuzelt der leib
ein kleeblatt meine seele
ein schlachtfest kommt bald



schön gekleidete
eilen in ferne welten
mit flecken im slip



und nirgends so heftig
das rot im beton
es legt sich zu füßen
des berges
der ball



große stadt
gern würd ich
wär ich ikarus
die flügel über dir
mir schmelzen lassen



Zum Autor:

Peter Giacomuzzi (1955). Studium: Germanistik und Pädagogik. 1990-2005

Dozent für Deutsche Sprache und Literatur an der Universität Tokyo. Lebt in Innsbruck.